

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirt., Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr monatlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
Kassa Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Euzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Kurzzeile 10 Pf., die Klein-
spaltige Germandreie.
Reklamen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kauf.
Fremdenliste
und Uebersicht.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 201

Dienstag, den 30. August 1910.

27. Jahrgang.

Amthche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 26. August
angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.
Petter, Hr. Franz, Intendanturbeamter mit
Frau Gem. Stuttgart
Hollbuch, Hr. Carl Heilbronn
Windbrath, Hr. Willy Bondorf
Gasth. z. bad. Hof.
Fagelstein, Hr. Rfm. Schrozberg
Landtaler, Hr. Rfm. Schrozberg
Wagbach, Hr. Rfm. Cannstatt
Wahlbrunner, Hr. Rfm. Stuttgart
Hotel Kühler Brunnen.
Beretel, Frau Laura Offenbach a. M.
Schwander, Frau L. Straßburg
Wol, Hr. J. Wiesbaden
Schönfiegel, Frau Louise Pforzheim
Kiffel, Hr. J. Regierungsrat Berlin
Hotel u. Villa Concordia.
Höchstädter, Hr. Sigmund, Priv. mit Frau
Gem. Stuttgart
Witter, Hr. m. Fr. Gem. München
Jall, Hr. M. Rfm. Straßburg
Höchstädter, Hr. Leopold Hamburg
Kling, Hr. Jda Stuttgart
Gasth. zur Eisenbahn
Baum, Hr. Martin Kandel
Weil, Hr. Julius, Rfm. Stuttgart
Gasthaus zum Jägerhaus.
Fandermann, Hr. Jakob Speyer
Hotel Klumpp.
Berach, Frau Benno München
Freundlich, Hr. Kommerzienrat mit Frau
Gem. und Bed. München
Kohde, Hr. J. m. Fr. L. Berlin
Gasth. zur alten Linde
Fand, Hr. Stuttgart
Fisch, Hr. Stuttgart
Langen, Hr. m. Fr. Gem. Berlin
Schöller, Hr. J. m. Fr. Gem. Kornwestheim
Dopp, Hr. Ph. m. Fr. Gem. Häßloch
Blamer, Hr. Joh. Ulm
Stern, Hr. Josef m. Fr. Gem. Karlsruhe
Schrauber, Hr. Jakob, Rfm. München
Hotel zum gold. Löwen.
Jain, Hr. Professor m. Fam. Ludwigsburg
Strimmeyer, Hr. O. Fabrikantengattin
Dettlingen-Wigern
Hotel zum gold. Hof.
Geaf, Frau Karlsruhe
Schäfer, Hr. Dr. med. m. Fr. Gem. Karlsruhe
Schwägerin, Kind und Bed. Karlsruhe
Jäger, Hr. Carl Mannheim

Weil, Hr. Aug. Lustadt
Kolb, Hr. Ludwig, Rfm. Heilbronn
Reuter, Hr. M. Stuttgart
Bährns, Hr. B. Dr. med. Bonn
Hotel Russischer Hof.
Oberst, Hr. Albert, Rfm. Karlsruhe
Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Muff, Hr. Franz, Techniker, m. Fr. Gem.
Frankfurt a. M.
James, Hr. Oskar, Privatier Stuttgart
Gurdelwein, Hr. C. Holzhändler mit Fam.
Birmasens
Hildenbrand, Hr. H. Photograph Stuttgart
Sommerberghotel.
Gerlach, Hr. Dr. Verlagsbuchhbl. Stuttgart
Kohlhammer, Frau Kommerzienrat
Köhler, Frau Notar mit S.
Nolzen, Hr. C., Apotheker mit Kind Köln
Schuhmacher, Frau Optm. Stuttgart
Sepmaner, Hr. Zahnarzt mit Frau Gem. S.
und Bed. Mannheim
Hotel Uhländshöhe.
Eler, Hr. Maria Hamburg
Hoffmann, Hr. Klara, Gesangslehrerin mit
Nichte und Bed. Hamburg
Frank, Hr. Lina Stuttgart
Gasth. zum Ventilhorn.
Bräufle, Hr. Privatier Bröhlingen
In den Privatwohnungen:
Christof Watt We.
Stieselhöfer, Hr. Privatier mit Frau Gem.
Sinsheim a. C.
Karl Bauer. Villa Gutbub
Merz, Hr. J. mit Frau Gem. Speyer
J. Bäuerle.
Schulte, Hr. Josef, Rfm. Philadelphia
Witwe Bösler, Villa Tannenb. g.
Kraiger, Hr. Rfm. mit Fr. Gem. Stuttgart
Haus Geisels, Kochstr.
Ableiter, Hr. J. Rfm. Kitzingen
Villa Erika.
Klege van Willigen, Hr. P. C. m. Fr. Fr.
Gem. Haag-Holl.
Morel, Hr. jr. Rfm. Grefeld
Chole, Hr. m. Fr. Gem. u. Fr. L. Holland
Marrin Frank. Haus Geisels.
Diagow, Hr. Hermann, Gerichtsbeamter m.
Fr. Gem. und Söhnchen Saarbrücken
Schwister Freund.
Reimann, Frau D. m. Bed. Hamburg
Bogel, Frau Ingenieur Darmstadt
Gäner, Hr. Katharine Kandel-Pfalz
Elisabeth Fuchs Ww.
Rödter, Hr. J. Gadenburg-Pfalz
Villa Fürst Bismarck.
Kaulen, Hr. Bruno, Fabr. M. Gladbach

Fr. Cronbach, Hauptstr. 143.
Mayer, Hr. Amalie, im. Begl. Hr. Hohen-
adel Ebingen a. D.
Chr. Günther Ww. Hauptstr. 107.
Mayer, Frau Köln-Lindenthal
Rob. Hammer, Hauptstr. 128.
Levin, Frau Rosa Berlin
Villa Hohenzollern.
Nogten, Hr. Heinrich, Amtsgerichtsrat
Mühlstadt-Odenwald
Rudert, Hr. Dr., Dirigierender Arzt des
Krankenhauses m. Fr. Gem. Stade
Schleicher, Hr. Eugen, Handelslehrer
Lausanne
Villa Johanna.
Kreuzer, Hr. Ludwig, Fabrikbes. mit Frau
Gem. Nürnberg
Villa Kaiser Wilhelm.
Jöhl, Frau Straßburg
Breuß, Frau Diedenhausen
Wienand, Hr. Fabrikant Rheyt
Weggermeister **Kappelmann.**
Schmendörfer, Hr. Otto Binsingen
Ehrl, Frau Straßburg
Villa Krauß.
Hochstetter, Hr. L. Rfm. m. Fr. Gem.
Ladenburg
Marx, Hr. J. Priv. m. Nichte Hr. Schön-
feld Stuttgart
Delkrug, Hr. C., Baumstr. Frankfurt a. M.
Roth, Frau Direktor Frankfurt a. M.
Harmst, Hr. Leopold, Privatier mit Frau
Gem. Wien
Badkassier Maier.
Langensfelder, Frau Lina Heilbronn
Villa Mathilde.
von Grote-Jähnde-Dransfeld, Freisrau
Hannover
von Blum, Freisrau
Robert Meißler. Hauptstr.
Wahl, Frau Minal Untertürkheim
Villa Mon Repos.
Neundörfer, Frau Fabrikant mit L.
Lorch i. Hessen
Berster, Hr. Gretel Mainz
Villa Monte bello.
Rasch, Hr. Oberingenieur mit Frau Gem./
Wilmersdorf b. Berlin
Bauer, Frau Rat Weidensheim
Bauer, Hr. Rechtspraktikant
Schreinermeister **Pfan.**
Stih, Frau Terese Schw. Gmünd
Schimmel, Frau Marie New-York
Schreinermeister **Rothfuß.**
Hohenadel, Hr. Fanny Ebingen a. D.
Bädermeister **Treiber.**
Trenlin, Hr. Georg, Rfm. Frankfurt a. M.
Treiber, Hr. Fritz, Rfm. Karlsruhe

Villa Schill.
Braig, Hr. J., Pfarrer Reute b. Freiburg
Fabrikdirektor **Schneider.** Lühing
Benetti, Frau Anna
Gärtner Schöber. Ludwigsburg
Pfeiffer, Hr. Privatier
Maschinenmstr. **Spingler.** Mienberg
Wismüller, Frau Margarete
Theodor Volz. Ludwigsburg
Bogt, Hr. O. Mesner
Malermstr. **Wacker.** Pforzheim
Bogner, Hr. J. Juffenhäuser
Schäfer, Hr. Chr., Möbelfabrikant
Juffenhäuser
Zahl der Fremden: 17619.
Verzeichnis der am 27./28. August
angemeldeten Fremden.
In den Gasthöfen:
Gasth. zum Bad. Hof.
Rebmann, Hr. Postsekretär Mühlhausen
Hotel Belle vue.
Rittenberg, Hr. Roston a. Don
Rosenthal, Hr. Geh. Rat Grunewald-Berlin
Pearce, Hr. London
Hotel Kühler Brunnen.
Renninger, Hr. Charlotte Kaiserslautern
Gasth. z. Eisenbahn.
Heinrich, Hr. Theodor Lustnau-Tübingen
Klenk, Hr. Emil, Rfm. Stuttgart
Boß, Hr. Emil, Kgl. Bahnverwalter
Nördlingen
Hotel Klumpp.
Brenshay, Hr. Emil Ohligs
von Förster, Hr. Albert, Kommerzienrat
Augsburg
Neub, Hr. C. W. Pittsburg
Bahn, Hr. Dr. Rechtsanwalt und Notar
Berlin
Müller, Hr. Arzt Hörscheid-Solingen
Dirsch, Hr. Rich. Dr. phil. Leipzig
Holm, Hr. Emil, Kgl. Hofopernsänger
Stuttgart
Blenn, Hr. Georg, Pastor Lützen
Hotel zum gold. Löwen.
Weß, Hr. Hermann Pforzheim
Hotel Maifch.
Pfeiffle, Hr. Fabrikant m. R. Reutlingen
Pfeiffle, Hr. Chr. Fabrikant Reutlingen
Pfeiffle, Hr. Chr. Fabrikant Reutlingen
Roth, Hr. P. Rfm. Pforzheim
Scherer, Hr. J. Photograph Eßlingen
Gasth. zum wilden Mann.
Bogt, Hr. Paul, Reallehrer Heilbronn
Zwerenz, Hr. Karl, Bauunternehmer
Reutlinge

lokales.

Wildbad, 29. August. Am Sonntag gab der hiesige
„Liederkreis“ im Sommerberg-Hotel ein Festkonzert, das
in erster Linie dem Andenken des großen Volksängers
Hr. Silcher gewidmet war. 50 Jahre sind seit Silchers
Todesstag dahingegangen, verflummt in schon lange der
langes freudige Mund, der aus dem Volk für das Volk
schlichte und doch so wertvolle Perlen gesammelt hat. Der
hiesige „Liederkreis“ erfüllte also mit dem gegebenen Konzert
eine Ehrenpflicht, die er dem echten Schwabenjohne Silcher,
dem großen Sänger und Komponist, im eigentlichen Sinne
des Wortes schuldig war. Das betonte dann auch Herr
Reallehrer Schweizer in der Festrede, obwohl er noch zwei
weitere Nebengründe in Erwähnung zog, die zu dem Fest-
konzert Veranlassung gaben und die er so auslegte, daß
der Verein mit dieser Veranstaltung sich für die überaus
freundliche Bewirtung bei der Eröffnung des Hotels im
Vorjahre revanchiere, und ferner, daß man den passiven und
Chrenmitgliedern, durch den Ausfall des „Scherztranzes“,
auch noch einige genußreiche und vergnügliche Stunden bieten
wollte. Nach dieser Eröffnungsrede, die von dem erfreu-
lichenweise zahlreich erschienenen Publikum stürmisch applau-
diert wurde, ging man zum Programm über, das einen
wichtigen Nieder-Gyllus enthielt, Silcherlieder natürlich in
Mehrheit. Jede einzelne Piese fand den Beifall aller Fest-
gäste. Lebhaft beklatscht wurden die Doppelquartette und
auch ein Bass-Solo des Herrn Seifert wurde sehr beifällig
aufgenommen. Alles in allem bot das Festprogramm für

alle Biederfreunde auserlesene Genüsse und gereicht dem
„Liederkreis“ zur Ehre. Beim edlen Tropfen, den der
Keller des Sommerberg-Hotels in bekannter feiner Auslese
bietet, und bei den vollen Gläsern schäumenden Gersten-
sastes blieb man noch längere Zeit lustig beisammen und
in das Fröhlichsein mischte noch manches Lied ein Tröpflein
Glück hinein!

— Die neue Bauordnung für das Königreich Würt-
temberg ist in einigen Exemplaren in der Expedition vor-
rätig und kann von Interessenten jederzeit verlangt werden.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters Wildbad.
Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Dienstag, den 30. August
nachmittags 4—5 Uhr

1. Kreis-Marsch Mühlberge;
2. Ouvertüre „Nebucadnezar“ Verdi
3. Wo meine Wiege stand, Walzer Ziehrer
4. Lied an den Abendstern. Wagner

5. Melodien aus „Freischütz“ Weber
6. Rotkäppchen, Polka Faust

abends Beleuchtung

1. La Mattiche, Marsch ? Clerco
2. Ouvertüre „Der Zigeunerbaron“ Strauss
3. Am Neckarstrand, Walzer Müllacker
4. Cavatine für Piston-Solo Suppe
Herr Ditzel.
5. Potpourri aus „Die Fledermaus“ Strauss
6. Waldrosen, Mazurka A. Prem

Mittwoch, den 31. August
vormittags 8—9 Uhr:

1. Choral: Herzlich lieb hab ich dich o Herr,
a. Sachsen Altenb. Nationalhymne.
b. Holländische Nationalhymne.
2. Ouvertüre „Figaros Hochzeit“ Mozart
3. Krönungslieder, Walzer Strauss
4. 6 altniederländ. Volkslieder. Valerius
5. Entreacte Gavotte aus „Mignon“ Thomas
6. Die Odalische, Mazurka Faust



Das Echo auf die Kaiserrede.

In Königsberg in Ostpreußen, unweit der russischen Grenze, hat Wilhelm II. wieder einmal seinen Glauben an das Gottesgnadentum aller Welt laut verkündet. Er hat sich als ein „Instrument des Herrn“ bezeichnet und sich losgeragt von allen Rücksichten auf Meinungen, Tagesansichten und Parlamente. Nicht ganz zwei Jahre hat er es, ohne politisch zu reden, ausgehalten. Und als er wieder sprach, war er noch ganz der Alte. Das ist kein Wunder, denn schließlich kann niemand aus seiner eigenen Haut fahren und die Fürsten sind meist noch mehr die Produkte ihrer Erziehung, wie gewöhnliche Sterbliche. Der Kaiser hat in Königsberg offenbar seiner innersten Überzeugung Ausdruck gegeben, aber gerade darin, daß er das tat, ohne die Verhältnisse zu berücksichtigen, steckt eine der Entgleisungen, die früher schon viel böses Blut gemacht haben. Der Kaiser und vor ihm der für die Rede mitverantwortliche Reichskanzler, hätten sich sagen müssen, daß die Verkündigungen solcher Anschauungen über das persönliche Regime von Gottes Gnaden als unvereinbar mit den Einrichtungen und Notwendigkeiten eines konstitutionellen Staates empfunden wird und als dem Geist und den Verhältnissen der Zeit widersprechend Widerspruch und Befürchtungen weckt. Das ist der unmittelbare Erfolg dieser Königsberger Rede. Ein Blick in die Zeitungen zeigt dies deutlich. Selbst ein so gemäßigtes Blatt wie die „Tägliche Rundschau“ sagt, daß diese Rede auf Sturm deute, bedauert, daß der Kaiser ohne zwingenden Anlaß sich in das Feuer der öffentlichen Kritik stellt und fragt:

„Ist diese Rede mit Zustimmung des Reichskanzlers gehalten worden oder nicht und wie stellt sich Herr v. Bethmann-Hollweg zu der Ansicht des Kaisers, daß er sich als Instrument des Herrn betrachte und ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen seinen Weg zu gehen habe?“

Die „Bosfische Zeitung“ sagt:

Der Protest gegen den Abrückungsgedanken wird vom Kaiser erhoben gerade in dem Augenblick, da der Herrscher des östlichen Reiches, der vor zwölf Jahren in seinem Friedensmanifest es als höchste Pflicht für alle Staaten bezeichnete, den „unabhängigen Nationen ein Ziel zu setzen“, sich anschaut, den deutschen Boden zu betreten; in einem Augenblick, da die interparlamentarische Konferenz in Brüssel zusammentritt, um auch über die Frage des internationalen Schiedsgerichts zu beraten. Einmal hat Kaiser Friedrich auf den Klagen Schicksalseltern Frankreichs seiner Bemütigung darüber Ausdruck gegeben, daß er auf dem Throne der erste Hohenzoller sein werde, der den verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne Vorbehalt rückhaltlos zugehen sei. Zu diesen verfassungsmäßigen Einrichtungen gehört in erster Reihe auch das Parlament, über das sich der Sohn Kaiser Friedrichs hier wieder einmal im Tone des Unmutis äußert. Leider muß bemerkt werden, daß seine Worte dazu angetan sind, die im Lande herrschende Mißstimmung zu kammern. Bedeutungslos ist auch die Abgabe des Kaisers gegenüber den Bestrebungen der Frauenrechtlerinnen. Er bezeichnet als Hauptaufgabe der Frau die stille Arbeit im Hause und in der Familie. Viele Hunderttausende von Frauen aber sind leider nicht in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen. Sie sind angewiesen auf den Erwerb außerhalb des Hauses; sie müssen, um im wirtschaftlichen Kampfe nicht erdrückt zu werden, darauf bedacht sein, Rechte zu erlangen, die bisher den Frauen verweigert sind; dazu als Mittel das Versammlungs- und Vereinswesen benutzen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

Dieser Triumpfspruch wird Spuren in der Geschichte unserer Tage ziehen. Er bringt zwar eigentlich nichts Neues, denn ähnliche Gedanken hat der Kaiser in jüngeren Jahren oft ausgesprochen, aber er bringt diese seine eigenartige Gedankenwelt in konzentrierter Form und noch dazu in einer veränderten Zeit. Schopenhauer scheint recht zu haben: „Der Charakter eines Menschen ändert sich nicht, mögen sich auch die äußeren Umstände ändern.“ Was Kaiser Wilhelm II. in jungen Jahren immer wieder warisierte, das Wort des Apostels Paulus: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin“, das ist auch diesmal der Grundgedanke seiner Königsberger Rede. Das Gottesgnadentum beherrscht seinen Ideenzirkel; er sieht es überall wirksam, schon beim Großen Fürstlichen, der sich „aus eigenem Recht“ zum souveränen Herzog in Preußen machte;

Auch das kleinste Ding hat seine Wurzel in der Unendlichkeit, ist also nicht völlig zu ergründen.

Wilhelm Busch.

Deutsche Männer.

Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Furchtlos ritt Ferdinand Wilhelm von Dörnberg gegen sie vor und schrie ihnen mit überhallender Stimme zu: „Hier habt ihr's nicht mit Bauernregeln zu tun! Werft die Waffen hin, ihr deutschen Hundsfötter, sonst springt ihr bis zum letzten über die Klinge!“ Lodernder Grimm klang aus dem Munde, ließ die Hörer am Ernst der Drohung, schonungslose Vergeltung für Kassel zu läsen, nicht zweifeln. Alle warfen ihre Gewehre zu Boden und ergaben sich mit dem Oberst Meyronnet, der lautlos dem Oberbefehlshaber der „schwarzen Bande“, die er vernichten gewollt, seinen Degen ausschändigte. Die Sonne war schon seit Stunden untergegangen, doch lag kein Dunkel über der Stadt, Brände warfen von allen Seiten rote Helle auf die Straßen. Der Hauptkampf hatte sein Ende gefunden, nur in den Häusern dauerte da und dort der verzweifelte Widerstand und seine Niederschmetterung noch fort. Es war eine grauliche Nacht, wie Halberstadt sie während seiner langen Geschichte kaum jemals erlebt; an Schlaf konnten auch die Sieger nicht denken, streckten sich nur zum leidlichen Ausruhen von der ungeheuren Anstrengung auf die harte Erde hin. Aber was war getan, hatten sie vollbracht; von dem westfälischen Regiment war nichts mehr vorhanden als Tote und Gefangene, und es drohte eine Gefahr einer unmittelbaren Verfolgung im Rücken. Doch auch die Schwarze Schar hatte nicht unerhebliche Verluste erlitten, besonders an Offizieren; als das Korps in der ersten Morgenfrühe aufbrach, ritt der Herzog zu Ghibbi hinan und sagte kurz: „Wenn du auch als ein Unfluger dreinfährst, ich muß dich zum Rittmeister deiner Schwadron setzen, weil mir ein Vernünftigerer fehlt.“ Er sprach's mit düsterem Ausdruck, die Erstürmung Halberstadts hatte fundgetan, was

bei dem weniger großen Friedrich I., der sich die Königskrone aufs Haupt setzte; bei Friedrich Wilhelm I., bei Friedrich II. und bei Friedrich Wilhelm III. Erst recht aber glaubt er seinen Großvater Wilhelm I. für seine Auffassung in Anspruch nehmen zu können. Hier nimmt freilich das Gottesgnadentum bereits eine deutliche Spitze gegen den Willen des Volkes an. „Aus eigenem Recht“, so behauptet der Kaiser, habe sich sein Großvater die preussische Königskrone aufs Haupt gesetzt. Von Gott allein sei sie ihm verliehen worden, nicht von Parlamenten, Volksversammlungen und Volksbeschlüssen. Und wie nach der Meinung des Kaisers Wilhelm I. „ein auserwähltes Instrument des Himmels“ war, so sagt er auch von sich selbst: „Als Instrument des Herrn mich betrachtend“. Deshalb will er auch seinen Weg gehen, „ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen“. Freilich sieht er dann doch wieder ein, daß er der „Mitarbeit eines jeden im Lande“ bedürfe, aber er nimmt offenbar an, daß diese Mitarbeit als eine schuldige Pflicht geleistet werden müsse, und daß er selbst darauf keine Rücksicht zu nehmen habe. Er betrachtet sich nun einmal als „Instrument des Herrn“. Man darf wohl annehmen, daß die Königsberger Rede des Kaisers eine späte, aber desto deutlichere Antwort auf die Reichstagsdebatten vom November 1908 sein soll. In jenes Gelübde des Kaisers vom 17. November und um das Abkommen, das er mit Bälög getroffen, heute bereits vergessenen? Wie zumal Herr v. Bethmann-Hollweg nichts mehr davon? Wir sind einigermassen gespannt darauf, in welcher Weise er sich mit der Königsberger Rede des Kaisers auseinandersetzen wird. Das deutsche Volk jedenfalls hält daran fest, daß das neue Reich ein konstitutionelles Staat ist.

Ein Blatt wie die „Post“ ist zwar erfreut über das, was der Kaiser zum Preise der kriegerischen Tugenden sagt und über die modernen Auffassungen der deutschen Frau, gelobt treu zu Kaiser und Reich zu stehen und erinnert an Bismarck's „wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt“, aber das selbe Blatt schreibt doch auch:

Diese Rede wird sicherlich wieder reichhaltigen Stoff zu den mannigfaltigsten Betrachtungen bieten. Zunächst muß gegeben werden, daß das, was Kaiser Wilhelm über die Krönung seines Großvaters sagte, geschichtlich richtig ist, daß es aber wohl der klaren, schlichten Auffassungsweise des ersten deutschen Kaisers kaum entsprechen würde, in seiner — für uns heute in der Tat großen — Persönlichkeit ein „auserwähltes Instrument des Himmels“ zu erblicken. Derartige Wortschätze aus der Prunkkammer des Mittelalters sagen der einfachen preussischen Soldatennatur Kaiser Wilhelm I. durchaus fern. Wenn Kaiser Wilhelm wiederum hervorhebt, daß er seinen Weg gehe ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen, sich als Instrument des Himmels betrachtend, so erinnert diese etwas mythische Wendung an ähnliche Gebilde in Kaiserreden aus früheren Tagen. Damals wurden große Bedenken erhoben; sie werden auch diesmal nicht fehlen, aber schließlich darf man nicht vergessen, daß das Wort geboren ist in begeisterter Stunde und keineswegs ein Programm für die zukünftige Regierung unseres Kaisers zu bedeuten braucht.

Die „Germania“ findet, daß die Rede manches Beherzigenswerte enthalte, namentlich die Ermahnungen an die Frauen und die Bemerkungen zur Erziehung der jungen Generation. Dem konservativen „Reichsbote“ hat die Rede natürlich gefallen. Er meint, „in dem Bekenntnis zum Gottesgnadentum liege noch keine Proklamation eines Absolutismus, wie er mit der konstitutionellen Verfassung in Preußen und im Reich im Widerspruch stehen würde, sondern lediglich die Versicherung, daß der Kaiser sein Amt mit Gewissenhaftigkeit gegen Gott führt und sich nicht von den in den Volksmassen hin und her schwankenden Tagesmeinungen und Ansichten treiben läßt.“ Man sieht, hier wird der Kaiser bereits als der Vorkämpfer der konservativen Parteien in Anspruch genommen.

Die sozialdemokratische Presse bringt einen in Berlin geschriebenen, gleichlautenden Artikel, in dem das Vergnügen über die neue Entgegnung des Kaisers kaum verborgen wird. Der „Vorwärts“ geht einen Schritt weiter und fordert nichts weniger denn die Einberufung des Reichstags:

Wilhelm II. hat das persönliche Regiment proklamiert, und der Reichstag als Vertreter des Volks hat die unabwendliche Pflicht, den Reichshandeln aufzunehmen und dem Kaiser die verfassungsmäßigen Grenzen anzuweisen. Das ist keine sozialdemokratische Forderung, sondern die Forderung der bürgerlichen Parteien. Die neue Rede des Kaisers wird die An-

weiterhin seine keine Truppe erwartete, war nur ein Vorspiel wahrscheinlich hoffnungslosen Kampfes gegen unüberwindliche Uebermacht gewesen. Ebergard Falke hatte er am Abend unterzagt, mit in die Stadt einzureiten, ihr geboten, unter Obhut ihres Vaters vor dem Harsleber Tor zu bleiben. Jetzt beim Abmarsch reichte sie sich nach hergebrachter Weise seinem Weile wieder an, doch er achtete nicht darauf, daß sie nicht an sie. Er brauchte Männer, vielleicht zehnmal so viele, als ihm zu Gebote standen, und ließ statt dessen ein halbes Hundert von Gefallenen in den Straßen zurück; der sinnlose Einfall, ein Mädchen, das keine Waffen führte, auf seinen Todeszug mitzunehmen, war ihm aus dem Gedächtnis weggeschwunden. In wortlosem Schweigen, unablässig nur mit den Augen am Horizont vor sich aufspähend, ritt er, nun durch schon aus Anbetrachten ihn altvertraut anblickende Landschaft, auf die Stadt Braunschweig zu.

Da zog der von der Ungnade des Kaisers der Franzosen entthronte und geächtete Herzog von Braunschweig in die Hauptstadt seines angefallenen Erblandes ein. Er allein in Europa stand im Kriege gegen den unumschränkten Gebieter über mehr als den halben Erdbteil, mit kaum anderthalb Tausend Soldaten der unermesslichen Heermacht des Imperators gegenüber. Ein ihn umringendes Drückgefühl von ihr mußte hinreichen, sein Korps wie ein winziges Insekt zu zerdrücken. Und Rundschafter hatten ihm Nachricht gebracht, von Norden, Westen und Süden her sei wenigstens die fünffache Ueberzahl westfälischer Truppen schon nah gegen ihn im Anzuge.

Nicht zum erstenmal seit der Niederlage bei Auerstädt befand er sich wieder in der Stadt, hatte sie mehrmals während der letzten Jahre in Vertheidigungen aufgegeben und wußte, was ihn in ihr erwartete: Mit wenig Ausnahmen Verwüstung, Jaghaftigkeit und Freigabe der oberen Stände. Zu schwer ließ sich's ihnen nicht verargen; sie übersahen klar die Sachlage, es handle sich nur um einen Durchzug der Schwarzen Schar durch ihre Straßen, und der nächste Tag werde über jeden, der sich mit einer Kundgabe der Anhänglichkeit an die alte Dynastie verdächtig gemacht, ein unerbittliches Strafgericht der zurückkehrenden französischen Behörden verhängen. So zogen die Vorsichtigen, die Be-

hänger der republikanischen Staatsform um viele Tausende vermehren.“

Im Ausland findet die Rede des Kaisers ebenfalls wenig Zustimmung. Bemerkenswert ist eine Auslassung des Londoner Blattes „Daily Express“, das sagt, „der deutsche Kaiser werde wahrscheinlich der einzige Mensch auf Erden sein, der ernstlich und fest glaubt, daß er oder andere Herrscher vom Himmel erwählte Werkzeuge seien, über ihre Untertanen zu regieren.“

„Das Instrument des Herrn“ und die Evangelische Landeskirche betittelt sich ein Artikel in der Frankfurter Zeitung, in dem ein angesehener Theologe fragt:

„Was wird die Kirche tun? ... Auf die Frage laßt man besser keine Antwort. Aber was wird der kirchliche Liberalismus tun? Er hat die Aufgabe, deutlich sein Programm zu enthüllen: Trennung von Staat und Kirche! Das heißt erstens: Abschaffung des königlichen Summe-episcopats — die Kirche hat mit den „ausgewählten Instrumenten“ des Himmels, die von Gottes Gnaden sind, wie sie sind, und sich „aus eigenem Recht“ die Königskrone auf das Haupt setzen, schlechterdings nichts zu tun. Sie hat ihren Thron nicht zu stützen und kann die Festigkeit der Kronen dem „eigenen Recht“ der Kronenträger überlassen. Aber sie hat auch nichts von ihnen zu empfangen, weder Befehle und Weisungen noch Wohlthaten und Gnaden. Das heißt zweitens: Aufhebung aller staatlichen Privilegierung der Kirche — ehe sie nicht aus eigenen Kräften zu stehen vermag, wird sie auch nicht gehen lernen. Das heißt drittens: Beschränkung der Kirche auf die religiöse Aufgabe — vor allem Entlassung von allen politischen, „Staatsverhältnissen“ Geschäften und Trennung von Kirche und Schule. Reine kirchliche Scheidung! Hier die evangelische Kirche mit dem Willen, Volkstirche zu werden! Und dort das „Instrument des Herrn“ — Gott weiß, mit welchem Willen.“

Deutsches Reich.

Die Cholera in Deutschland?

Berlin, 29. Aug. In Spandau wurden bei dem Ehemann einer an Fleischvergiftung am Samstag verstorbenen Frau choleraverdächtige Erscheinungen festgestellt. Der Regierungspräsident erklärte auf Befragen, daß die Cholera in Spandau noch nicht festgestellt sei, es müsse das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung erst abgewartet werden. Für den Fall, daß sich der Verdacht bestätige, seien alle Vorkehrungen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

Ausland.

Petersburg, 28. Aug. Der Kaiser ernannte den König Nikolaus von Montenegro zum Generalleutnant der russischen Armee, den Erbprinzen Danilo zum russischen Generalmajor und den Prinzen Mirko zum Oberleutnant.

Bukarest, 28. Aug. Das Kriegsministerium mit demnachst in Cotroceni eine Militäraviationschule einrichten. Es hat bereits mehrere Flugapparate angekauft und auch einen Parsevalballon bestellt.

Konstantinopel, 28. Aug. Im Vilajet Erzerum sind acht neue Cholerafälle vorgekommen, von denen fünf tödlich verliefen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Postsekretär Huber bei dem Postamt Nr. 15 in Stuttgart auf Ansuchen nach Gießen a. D. versetzt und den Oberpostinspektoren Roth bei dem Postamt in dem Postsekretär in Gießen beordert. Die Regierung des Großherzogthums hat die Wahl des Reichsrichters Johann Lutz in Esslingen zum Stadtschultheißen der Gemeinde Saulgau bestätigt.

sigenden sich beim Einzug zum größten Teil unsichtbar in Innere ihrer Häuser zurück, nur die untere Bevölkerung, die nichts zu verlieren hatte, drängte sich in dichten Massen und laut jubelnd herzu, überhäufte eilig von allen Seiten die Hungernden und Durstenden mit Nahrungsmitteln und Getränken. Kaum erkannte jemand den im Neuzeren noch nichts mehr an den ehemaligen schönen Jüngling erkennenden Herzog in der unheimlichen Kleidung wieder, doch zum erstenmal seit der Nacht in Halberstadt erblickte sein finstres Gesicht ein wenig, wie er Schiller aus den oberen Klassen, Kaufmanns- und Handwerkslehrlinge sich begeistert in Haufen herandrängen sah und bitten ließ sie unter die Totenopfermannschaft aufzunehmen. Er hatte die Stadt ohne feindliche Besatzung angetroffen, niemand leistete Widerstand, aber die Ungewissheit der nächsten Stunden geflattete ihm nicht, den Soldaten Quartier in den Bürgerhäusern zu vergönnen. So ritt er ihre Gesamtheit vor dem Peritor ein Freilager besichtigen, und bald nach dem Einbruch der Dunkelheit schickte schwere Mädigkeit ihnen die Augen zu. Ruhe schenken Friedens lag über Braunschweig, nur draußen in dem Umkreise rückte das Unheil dichter heran, reichte lauter des Verderben sich um das eingeschlossene Welf zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

— Nach Mag. Bayer: „Na, Wirtin, wie wärs wenn d' mir a Schüßl voll Knödel Locha taat'?" „Wia's d' moant, reiß aba g'ersch amol bei Maul an, daß i woaß, wie groß i die Knödel mach' mach'.“

— Selbstbewußt. „Herr Leutnant, Sie waren doch im Theater, als die Schauspielerin Benz auf der Bühne wirklich wahnsinnig wurde?“ — „Ja, ich hab' mich nicht so dicht an die Bühne setzen sollen.“

— Unzulänglich. „Muß man einen Schafstall sich zeigen lassen?“ — „Wenn Sie sich nicht gerade zeigen wollen?“

— Deutlich. „O, Waise, ich blüde in Ihre Zimmer, ich weiß, wie es dort ausschaut.“ — „Da müßten Sie denn doch sehen, daß Sie mir im Magen liegen.“

Stuttgart, 27. Aug. Zum Fall Arendt teilt der Anwalt des Herrn Affessor Durthardt mit, daß sein Mandant sofort nach Kenntnisnahme von den Angriffen auf seine Person aus eigenem Antrieb seine Urlaubsbreise an die Nordsee abgebrochen habe und am 23. ds. Mts. hierher zurückgekehrt sei und sich den Behörden zur Berichtigung gestellt habe. Er werde sich deshalb auf eine Richtigstellung der zahlreichen Unwahrheiten und auf eine Polemik in der Presse nicht einlassen. — Wie der „Beobachter“ mitteilt, haben bei der geheimen Sitzung des Bürgerausschusses am Dienstag nicht einmal alle Sozialdemokraten für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt, sich gegen den Beschluß des Gemeinderats zu wenden.

Pfullingen, 27. Aug. Die Gemeindevertretung hat gestern beschlossen, dem Bau der elektrischen Lokalbahn Reutlingen-Pfullingen auf der Staatsstraße zuzustimmen. Der Beschluß wurde mit 6 gegen 6 Stimmen in geheimer Sitzung gefaßt. Der Stadtschultheiß gab den Ausschlag und damit dürfte der Bau der elektrischen Bahn Pfullingen-Reutlingen-Pfullingen und Eningen gesichert sein.

Friedrichshafen, 27. Aug. Die Karboniumgesellschaft hat ihren Arbeitern auf den 10. September gekündigt. Sie gibt als Grund an, es sei ihr unmöglich, die Arbeiter weiter zu beschäftigen, weil ihr Konzessionsgesuch wegen des Wiederaufbaues der Fabrik auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen und die Wiederaufnahme des Betriebes infolgedessen erst in langer Zeit zu erwarten sei.

Nah und Fern.

Gewitter und Blitzschläge.

Aus dem Zabergäu

wird vom Samstag berichtet: Gestern Abend gegen neun Uhr kam ein schweres Gewitter, das obere Babertal herunter. Mit furchtbaren elektrischen Entladungen und gewaltigen Donnerstößen führte es sich ein, als ein zweites Gewitter über den Stromberg hereinbrach. Präzise Regen goß in Strömen, dazu bligte es fort ohne Pause und dann kam ein gräßlicher Donnerstoss. Nicht lange darauf schoß die Flamme aus der Scheuer des Bauern Piffot in Güglingen und Wagners Wirth in die Höhe. Das Vieh konnte noch gerettet werden, die Scheuern brannten nieder. Gefährdet war besonders das Wirthliche Wohnhaus und die Scheuern von Köhlewitz Spahlinger. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle und die Wasserleitung bewährte sich vortrefflich. Ohne diese wäre wohl das nur durch einen schmalen Raum von dem Brandherd getrennte Wohnhaus ein Opfer der Flammen geworden. — Nach einer späteren Meldung forderte der Brand drei Gebäulichkeiten: die Scheuer von Kirchenpfeiler Wirth, des Bauern Piffot und die Werkstätte des Flaschners Spiert. Der Brandversicherungsschlag beträgt 3500 M. Nur durch starke Wassermengen, die auf das Wirthliche Wohnhaus geschleudert wurden, konnte dieses gerettet werden. Gefährdet war auch das Wohnhaus von Uhrmacher Maier und die große Scheune der Aktien-Gesellschaft Schuchmann & Bronn, zur Gastwirtschaft zum schwarzen Roß gehörig. Das Maierische Haus konnte dadurch gerettet werden, daß die hinter diesem stehende Werkstätte von Flaschner Spiert, die schon Feuer gefangen hatte, niedergebrannt wurde. Der Sturm hatte sich glücklicherweise nach dem Einschlag gelegt, so daß ein Umsichgreifen der Flammen nicht zu befürchten stand, zumal da die Feuerwehr glücklich eingegriffen verstand. Das Vieh und die Schweine konnten rechtzeitig gerettet werden.

In Delbronn O. Maulbronn schlug der Blitz in eine gefüllte Scheuer, zündete und in kurzer Zeit war das Gebäude eingäschert. Zwei anstoßende Gebäulichkeiten waren stark gefährdet, konnten aber infolge raschen Eingreifens der Feuerwehr gerettet werden.

In Ehlingen wurde es am Freitag nach vier Uhr nachdunkel, sodaß man in zahlreichen Räumen Licht zünden mußte, und es entluden sich mehrere überaus heftige Gewitter über Stadt und Bezirk. Gewaltige Wasser Massen stürzten herab, von den Höhen kamen Röhre, die Erde, Sand und Steine mit sich führten. Bald wütheten Straßen und Plätze Seen, die man nicht überschreiten konnte. Das Wasser überslutete Erdgeschos und Keller, dazu hagelte es in bis zu taubeneiergroßen zackigen Körnern. In der Stadt und deren näherer Umgebung wurde nicht viel Schaden angerichtet, wohl aber in Sulzried, Rübren, Krummeneder, in Obertal wurden Bäume entwurzelt.

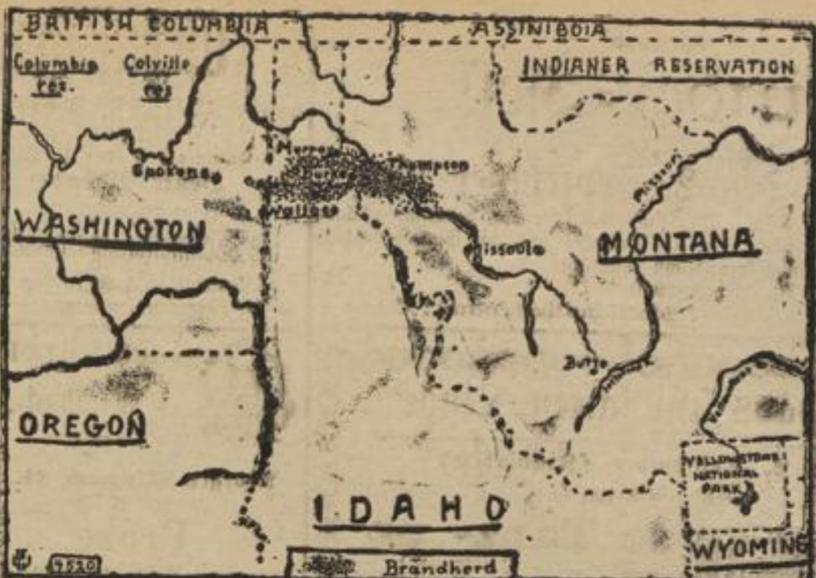
Ein schweres Gewitter, das über die Alb hinwegschob, machte mancherlei Schaden an. Auch Menschen waren in Gefahr, vom Blitze erschlagen zu werden, doch ging es in den meisten Fällen noch gut ab. Nur ein Fall ist mir verlaufen, in dem in Udingen der neben dem Kirchbühnen laufende 54 Jahre alte Bauer Johannes Meiß samt seinen zwei Rälben vom Blitze erschlagen wurde. Die hinter dem Wagen gehende Tochter des Unglücklichen kam mit dem Schrecken davon.

Während eines Gewitters wurde in Dürtingen O. Rottenburg der mit der Ernte auf dem Felde beschäftigte Benedikt Saile vom Blitze erschlagen. Der Blitz traf auch das Gefährt und tötete einen Stier. Saile hatte die Feldzüge 1866 und 1870-71 mitgemacht und war Vorstand des Veteranenvereins.

In Arlesberg bei Waldhausen O. Neresheim schlug der Blitz in das Anwesen des Joseph Jüngl, das ein Raub der Flammen wurde. Das Vieh konnte gerettet werden.

Meine Nachrichten.

In Saulgau wurde die 67 Jahre alte Ehefrau des Privatier Franz Reich, Katharina Reich, vermisst. Nach längerem Suchen fand man sie entsetzt auf dem Garbenboden des Hauses vor. Verschiedene Umstände ließen darauf schließen, daß sie eines gewaltsamen Todes erlitten sei. Deshalb nahm sich das Gericht des Falles



Das Gebiet der nordamerikanischen Waldbrände, die sich über einen Teil der Staaten Washington, Montana und Idaho erstrecken. Bisher ist es noch nicht gelungen, das Feuer Herr zu werden, und es ist zu befürchten, daß die Flammen bis zum Yellowstone-Park vordringen könnten.

an und die Verlebte wurde feiert. Das Ergebnis ist bis jetzt nicht bekannt. Als Täter käme eventuell der eigene geistesgestörte Gatte der Verstorbenen in Betracht. Aufklärung bleibt abzuwarten.

Der in Saulgau seit einiger Zeit als Pensionär lebende kath. Pfarrer Frig. Mayer, früher in Ahmannshardt, O. A. Wiberach, wurde am dem Katholikentag in Augsburg von Taschendieben böse bestohlen. Sie nahmen ihm seine goldene Uhr samt goldener Kette, sowie aus der hinteren Hosentasche die Geldbörse mit rund 400 M. ab. Nur die Fahrkarte haben sie ihm gnädigst gelassen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

In Winterlingen O. A. Balingen brachte der verheiratete Metzger Alfred Maier im Streit seiner Ehefrau schwere Verletzungen mit der Mistgabel bei. Als er deshalb festgenommen werden sollte, sprang er zum Wägenrad hinaus. Er blieb tot auf dem Platze. Maier war für geisteskrank erklärt und sollte in eine Anstalt verbracht werden, doch er wußte sich immer so zu verstellen, daß diese Maßnahme nicht ausgeführt werden konnte.

In Hinterstein an der bayerischen Grenze ist die Gemahlin des Majors Triebig vom Grenadier-Regiment in Stuttgart schwer verletzt eingestürzt worden. Sie war bei einer Partie auf den Hochvogel abgestürzt und hatte außer einem Beinbruch mehrfache aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Luftschiffahrt

236 auf dem Schirlenhof.

Baden-Baden, 28. Aug. Eine sehr schöne und dabei sinnige Fahrt unternahm gestern der „236“: das Luftschiff machte sozusagen den berühmten Patrouillenritt nach, den sein Erbauer, Graf Zeppelin, zu Anfang des deutsch-französischen Krieges ausführte. Der Flug ging über Hagenau und den Hagenauer Wald bis zum Schirlenhof, wo eine Depesche ausgeworfen wurde. Daran schloß sich ein Rundflug über das Schlachtfeld von Wörth, das prachtvoll vom Schiff aus zu sehen war und ein köstliches Bild in der sinkenden Sonne bot.

Bermischtes.

Hunde.

Ein Hotelierlebenis.

Ich soll in aller Früh einen durchreisenden Freund im Grand-Hotel aussuchen. Das ist das erste Hotel am Platz.

Der Portier hat einen Jupiterkopf. Ich bin Luft für ihn, denn ich komme weder im Hotelwagen noch im Auto. Er scheidet die Menschen in zwei Klassen: Gäste und Lieferanten. Mich rangiert er in die Lieferanten-Klasse.

Es ist sehr still im Hotel. Um diese Zeit schläft noch, wer ein Gentleman oder eine Lady ist, nach den Begriffen des Jupiterkopfes. Diskrete „Ober“ mit exklusiven Diplomatengedächtnissen hüpfen über die weichen Gangterpiche. Das Zimmermädchen hat die Mäuren einer Herjogin.

Im Gang sitzt eine Jose auf einem Stuhl vor Zimmer Nr. 134. Sie schaut müde aus. Auf dem Schoße hat sie etwas Mundliches, Fetttes. Es ist in Russetin und Spizen eingehüllt und schnarcht. Ein Hund also, ein Schokohündlein.

In einem andern Gang sitzen zwei solcher Wesen auf Stühlen vor den Hotelzimmern. Auch sie haben jede ein Hündlein auf dem Schoße.

Eine neue Mode? Ich bin neugierig und getraue mich, das müde Böschen zu fragen. Sie hat keinen Jupiterkopf und steht freundlich Rede und Antwort.

Sie sähe schon seit sieben Uhr da. Ihre Herrin könnte ja jeden Augenblick erwachen. Dann läutete sie. Und wenn dann die Jose das Hündlein „Mignon“ nicht gleich zu ihr aufs Bett bringe, so gebe es ein Donnerwetter. Ja müde sei sie schon. Wäre die Gnädige doch gestern erst nach zwölf vom Theater gekommen. Nein, nein, ein Extraspieen ihrer Herrin sei das nicht. Das machten viele so. Hier im Hotel seien drei, die jeden Morgen von sieben Uhr ab ...

Es läutet zweimal herrlich und scharf aus dem Zimmer Nr. 134. Hastig springt die Jose auf, hält den Hund wie ein zartes Menschentindchen und verschwindet im Zimmer.

Als ich aus dem Hotel trete, sehe ich einen Gemüße-

taxren auf der Straße. Eine Frau aus dem Boske zieht ihn. Ein fester, treuer Hund hilft ihr dabei.

Das schlaue „Füchlein“.

An einer norddeutschen Universität erscheint die Gelegenheit des diesmaligen Semesterabschlusses beim Geheimrat K., dessen Berühmtheit nur von seiner Eitelkeit übertroffen wird, ein kraffer Fuchs und bittet um das Testat. Zwischen beiden entspinnt sich folgender Dialog: „Wie soll ich dazu kommen, Ihnen abzuteufeln, mein Herr? Niemals sah ich Sie in meinem Kolleg!“ — „Verzeihung, Herr Geheimrat, ich ...“ habe hinter dem dicken Pfeiler gefressen, nicht wahr?“ Auf den aralaten Kalauer falle ich nicht mehr hinein. Ueberrigens bin ich stark beschäftigt, Sie entschuldigen mich wohl!“ — „Bestatten Herr Geheimrat vielleicht eine ganz kurze Erklärung?“ — „Na?“ — „Also, ich betreibe kein Brostudium, da ich später das Landgut meines Vaters übernehme, und erbitte nur deshalb das Testat über das laut Ausweis von mir tatsächlich belegte Kolleg des Herrn Geheimrats, weil ich leidenschaftlicher Sammler von Autographen berühmter Männer bin.“ Nach drei Minuten zog das schlaue Füchlein mit dem erlissenen Testat ab.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Dienstag, 30. Aug. 1870.

Ueberfall von Ludum le Tiche, Gefecht der Avantgarde bei Stonne. Schlacht bei Beaumont.

Berlin. An den König ist eine Adresse, bedeckt mit Unterschriften berühmter Männer, abgegangen, in der um Einverleibung Elsaß-Lothringens gebeten wird. — Die neutralen Mächte sollen mit der Absicht umgehen, ihre Gesandten ins deutsche Hauptquartier abzuordnen, um die von Napoleon festgesetzten Friedensbedingungen zu unterstützen. — Durch Nachschub sind die Läden in unseren Armeekorps vollständig ausgefüllt. Nur die Läden im Offizierskorps sind schwer zu ergänzen, da die Franzosen hauptsächlich unsere Offiziere aufs Korn nehmen. — 33. Deb. vom Kriegsschauplatz.

Barcelona. „An die Königin Augusta in Berlin. Wir hatten gestern ein siegreiches Gefecht durch das 4., 12. und 1. bayerische Korps. Mac Mahon geschlagen und von Beaumont über die Maas bei Mouson zurückgedrängt. 12 Geschütze, einige Tausend Gefangene und sehr viel Material in unseren Händen. — Verluste mäßig. Ich lehre soeben auf das Schlachtfeld zurück, um die Früchte des Sieges zu verfolgen. Wäge Gott uns ferner gnädig helfen wie bisher. Wilhelm.“

Buzancy. Wie die meisten Gefechte dieses Krieges so hat auch die Schlacht bei Beaumont erst Nachmittags begonnen, und die Sorglosigkeit der Franzosen, Feldwachen auszustellen, hat sich auch diesmal bei ihnen bitter gerächt. Alles fühlt, daß die Dinge sich auf diesem Punkte ihrem Ende nähern. Die Energie unserer Truppen steigert sich zu bewundernswerten Leistungen. Die Nächte sind schon empfindlich kalt.

Genève. Die Württemberger begrüßten heute früh den Kronprinzen mit einer Morgenmusik, sie rückten dann unter einem schneidigen Kriegsmarsch über Chatillon gegen Le Chene vor. Mittags 1 Uhr hatten die Sachsen das französische Lager total überrumpelt; die Franzosen saßen eben vor ihrem Mittagbrot und ließen, von dem einfallenden Granaten erschreckt, alles liegen und stehen und flohen.

Die „Augsb. Allgem. Ztg.“: ... „Bei Beaumont fand ich fast alle Leichen ausgeraubt, die Tornister eingetreten und entleert. Die Felte umgestürzt, niedergetreten. ... es muß eine entsetzliche Flucht gewesen sein. ... Die Casspots noch in Pyramiden gehäuft. ... in den noch heißen Resten Fleisch und geschnittene Rüben. ... Tote Franzosen, das Salz in der Rechten, ein Stück Fleisch in der Linken, einen Granatsplitter in der Brust. ... aufgerissene Tornister und Brieftaschen. ... blutige Briefe. ... Sorgen der Mütter, Sehnsucht der Bräute, von Tränen halbverwischte Feilen, der Wind jagt sie über die blutige Heide. ... ein Soldat, dem die Brust durchschossen, mit der Photographie eines Mädchens in der Hand. ... grausige Bilder. ... Merkwürdig, daß die französischen Soldaten ihre verwundeten Offiziere nicht aus dem Feuer wegbringen.“

Wildbad. Kinder-Fest.

Das Kinderfest findet heuer am **Freitag, den 2. September 1910** auf dem **Windhof** statt. Abmarsch der Kinder vom Volksschulgebäude aus nachmittags 2 Uhr. Die Litt. Kurgäste und die Einwohnerschaft werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen. Wildbad, den 30. August 1910. Stadtschultheißenamt: Böhner.

„Gasthaus zur alten Linde“.

Am 2. September (Kinderfest) abends von 8 Uhr ab:



Tanz-Kränzchen

wozu freundlichst einladet
J. Krimmel.

Eintritt 50 Pfennig.

Grosse Abwechslung in der täglichen Suppe bieten



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller. Viele Sorten wie Tapioka-Julienne, Reis, Erbs, Grünkern, Gersten usw. In frischer Ware stets zu haben bei **Carl Aberle sen., Inh. Ernst Blumenthal.**

Ein hiesiges, gutgebendes

Delikatessen-geschäft mit Weinstube

ist zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen diesbezügliche Anfragen als Offerte „130“ an die Expedition d. Zeitung richten.

Der Steuerzettel ist da

oder für die nächsten Tage zu erwarten.

Sie werden sich deshalb mit Recht die Frage vorlegen, ob die Einschätzung tatsächlich ihren Verhältnissen entspricht. Glauben Sie Grund zur Beschwerde oder zu weiterer Aufklärung zu haben, so ist für Sie unentbehrlich das soeben erschienene Buch von Karl Bollmer: **„Die Einkommensteuer in Württemberg und die Beschwerde gegen ihre Veranlagung“**. Einzige gemeinverständliche, dabei durchaus gediegene Ausgabe, welche neben den neuesten Entscheidungen zahlreiche Beispiele und praktische Beschwerdemuster enthält. Ein Buch, das sich für jeden Geschäftsmann in Wälde mehrfach bezahlt macht. Preis brosch. **M. 2.90** gebd. in Leinwand **M. 3.50**. Zu beziehen durch die

Expedition des „Freien Schwarzwalder“.



Trikotagen

für Herren, Damen und Kinder, der besten Systeme und Gewebe. Damenhemden (Combinations). **Dr. Lahmanns Unterkleidung;** Lang's Wechelseitige aus Schafwolle und Baumwolle gemischt. **Reinwollene Unterkleidung.** Schlicher's Knitp. Trikots. **Lamadura Merino Finisch** seidenweiche Ware aus edelster Mikelta Baumwolle hergestellt. **Sämtl. Macco- u. Louisiana Qualit.** Socken, Strümpfe, Schlaf-Anzüge. **Ph. Bosh,** Wildbad - Hauptstr. 121



Wanzen, Motten, Ratten

Mäuse u. Käfer

überhaupt alles nur vorkommende Ungeziefer vertilgt mit vollständig giftfreien Präparaten, die nichts beschädigen, nichts beschmutzen, jede Verwesung und Geruchsbildung völlig ausschließen, die

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

A. Springer, Inh.: A. & K. Helfer, Pforzheim
Gest. Carl Friedr. Str. 49. - Telefon 1923.

Verkauf sämtlicher

Ungeziefer-Vertilgungs- und Mottenschutz-Artikel.

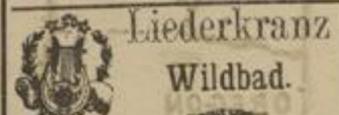
Übernahme von Sterbe- und Krankenzimmer-Desinfektionen.

Übernahme ganzer Anwesen zur ständigen Freihaltung

von Ungeziefer aller Art. Anfragen befördert die Exped. d. Bl.

K. KURTHEATER

***** WILDBAD *****
Direktion:
Intendantenrat Peter Liebig.
Heute Abend:
Zum letztenmale:
Die Schmetterlingsschlacht
Komödie in 4 Akten von
Hermann Suderman.



Liederkranz
Wildbad.
Morgen-Mittwoch, 31. ds.
nachm. 3 Uhr
Probe
(behr. Leichenbesang)
im „Gasthaus zur Linde“
Der Vorstand.

Ausverkauf.

Bevor meiner Abreise nach der Schweiz, verkaufe ich sämtliche Artikel **10-20%** billiger. **Roben 40, Gestickte Blusen von M. 1.60 an.** Habe noch ein sehr schönes Lager in **Sticker- u. Taschentüchern, Kinderkleidchen, Säubchen, Unterröcken und Schürzen.** Achtungsvoll
:: **Frau Herche** ::
Wildbad :: König-Karlstr. 77
Sprossenhaus.

Zwangs-Versteigerung.

Morgen **Mittwoch, den 31. August 1910,** nachmittags 3 Uhr, werden im Wege der Zwangsvollstreckung

3 Wagen öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet.
Wildbad, den 30. August 1910.
Gerichtsvollzieher: **Bott.**
Zusammenkunft beim Gericht.

Ein zuverlässiges Mädchen

welches schon gedient hat, für Küche und Hausarbeiten auf den 1. Okt. gesucht.
Offerten unter Nr. 134 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ordentliches Mädchen

für die Haushaltung wird auf 1. September oder später gesucht.
Näheres in der Exped. [133]

Ein fleißiges und ehrliches Mädchen

für Hausarbeit, sowie zum Servieren für 1. September gesucht.
Von wem, sagt die Exped. [132]

Gut eingetragenes Heu

hat zu verkaufen; wer sagt die Exped. d. Bl. [131]

Tannen- und Buchenholz

(Scheiter und Reisprügel) hat zu verkaufen und liefert vor das Haus
Karl Schrafft,
Riegelhütte.

Eine Wohnung

samt Zubehör sowie ein einzelnes Zimmer hat bis 1. Oktober zu vermieten.
Jakob Bechtle
Bewirt

Einen jungen Foxterrier

(Hündin) hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Exped. [129]

Dankjagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerder Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes, unseres Bruders, Schwagers und Onkels

Fritz Eitel

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Verstorbenen, für die vielen Blumen-spenden und insbesondere den Schulkameraden und Schulkameradinnen sagt herzlichsten Dank im Namen der Hinterbliebenen **der trauernde Vater**
Gottlob Eitel, Begrußter.
Wildbad, den 2. August 1910.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrabt teile ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Schwester, Nichte, Tante u. Schwägerin

Marta Ummenhofer

im Alter von 46 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Für die trauernden Hinterbliebenen
die Schwester
Elise Gautter.
Wildbad, den 29. August 1910.
Beerdigung Mittwoch, den 31. August cr., nachmittag 4 Uhr.

Besuchen Sie

Garten und Terrassen

des

Panorama - Hôtels

an der Bergbahn-Haltestelle
Ausgang am Hotel Belle-vue

Angenehmer schattiger Aufenthalt
Unvergleichliche Aussicht

Feines Café-Restaurant

Verschiedene Biere. Erstklassige Weine.

W

eiße, farbige, schwarze **W**aschblusen in allen Größen von **M. 3.75** an, weiße und farbige **W**asch = Kostüme in allen Größen von **M. 13.50** an. **Gustav Rienzle,** Königl. und Verögl. Postlieferant.
Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich auf 1. Oktober ein zuverlässiges fleißiges **Mädchen** nicht unter 18 Jahren, das kochen und alle übrigen Hausarbeiten besorgen kann u. schon in besserem Hause gedient hat.
Frau Oberförster Drecher
Wildbad.

Reden hilft nichts,
Tatsachen beweisen,
daß Sie
Herren- Damen- und Kinder-
Schuhwaren
aller Art gut und billig kaufen
im Spezialhaus für moderne
Schuhwaren von
Wilh. Treiber, Schuhmacherm.
Herrngasse 17, hinter Klumpp

Hermann Kuhn
empfiehlt
Einmach-Gläser
mit und ohne Patentverschluß sowie
Gelée-Gläser.

Kostüm-Röcke
in allen Preislagen empfiehlt
C. Weinbrenner Nachf.

Olivenöl
empfiehlt
Fr. Treiber.